

AUSSTELLUNG

Malerei steht im Raum

Der Kunstverein zeigt Arbeiten von Franziska Kneidl

Von Michael Schreiner

Raumgreifend, aufgebauscht und mit Faltenwürfen ins Dreidimensionale wuchernd tritt einem die Malerei von Franziska Kneidl entgegen. Voluminöse Farbkörper, die an barocke Kleider erinnern, an Farbwolken oder eingefrorene Farbwasserfälle. Die in Frankfurt lebende Künstlerin (Jahrgang 1967) arbeitet auf ungewöhnlichem, „armem“ Material. Sie malt nicht auf Leinwand, Holz oder Stoff, sondern auf federleichte transparente Folie, Zellophan. Diesen empfindlichen Bildträger bearbeitet Franziska Kneidl mit Acryl-, Dispersions- und Sprühfarben und formt komplexe, buntschillernde Gebilde und Wandreliefs. Es entstehen Farbschichtungen und Überlagerungen, ein Wechselspiel von innen und außen. Farbhöhlen, Farbspalten, Farbflüsse und Farbschleier entstehen.

Die Künstlerin gibt ihrer modellierten Malerei Gestalt, indem sie ihr gleichsam ein Kostüm überwirft. Aber sie versteht sich genuin als Malerin, auch wenn ihre „Bilder“ plastisch im Raum stehen und schweben und vielschichtig, durchsichtig und luftig leicht sich auffächern. Diese Malerei erfasst man nicht im Frontalblick. Der Betrachter muss sie umkreisen und in allen nur möglichen Blickwinkeln und Lichtverhältnissen bis in ihre Tiefen und inneren Einschlüsse erkunden.

In ihrer ersten Ausstellung in Augsburg zeigt die Frankfurterin Franziska Kneidl ihre Arbeiten nun im Kunstverein. Der Auftritt dieser Maleriewesen, die über drei Meter hoch sein können, hat etwas Theatralisches, Spielerisches. Wie Figuren auf einer Bühne erscheinen manche Werke im Holbeinhaus, zumal die Ringe, die die Farbgewänder halten, an Köpfe erinnern. Tatsächlich kommt Kneidl vom Theater. Ihr Vater ist ein bekannter Bühnenbildner. Sie selbst hat an den Kammerspielen in München Theatermalerei gelernt, bevor sie von 1992 bis 1998 an der Städelschule in Frankfurt studierte.

Mit den 2015 für die Augsburger Ausstellung geschaffenen Arbeiten nimmt Franziska Kneidl Bezug auf die Kunstgeschichte, die Renaissance, Holbein. Dies nicht nur durch die intensive Beschäftigung mit dem Faltenwurf, sondern auch in zwei

Wandreliefs, die sich mit Motiven aus dem in der Augsburger Staatsgalerie zu bewundernden Altarbild von Hans Burgkmair d. Ä. befassen. Wie die Künstlerin das in ihre Bildsprache übersetzt hat, muss man sehen! Maria mit dem Jesuskind als bemalte Faltung aus hauchdünner Folie ...

Problematisch wird es nur da, wo eine Figur zu konkret nachgebildet wird und die Malerei sich der Formbildung unterzuordnen hat. Hier kippt Kneidls Arbeit ins Dekorative. Franziska Kneidl hat vor einigen Jahren die Kunststoffolie als Stoff für ihre dreidimensionale Malerei entdeckt. Im Kunstverein, wo insgesamt 28 Arbeiten ausgestellt sind, zeigt die Städel-Absolventin aber auch klassische Tafelbilder – Malerei auf Leinwand.

Dazu gehört eine Werkgruppe mit fünf in Grau- und Schwarztönen gehaltenen, stark reduzierten Kerzen-Gemälden aus dem Jahr 2007. Meditativ wirkende, stille, wie mit Asche gemalten Bilder sind das, die ein – wie der Faltenwurf es ist – klassisches Thema der Kunstgeschichte aufgreifen: die Kerze als Vanitasmotiv der Vergänglichkeit. Auf zwei großformatigen Leinwänden (260 x 180 cm), gemalt 2006, zieht Franziska Kneidl den Blick in einen imaginären Weltraum, in dem Planetenformen und Kreise zu wirbeln scheinen.

bis 28. Februar 2016. Geöffnet Dienstag bis Sonntag 11-17 Uhr. Eintritt frei.

Führungen am 16. Januar, 14 Uhr und am 3. Februar, 19 Uhr.